

# SIMPLICISSIMUS

Bezugpreis vierteljährlich 4200 Mark  
Alle Rechte vorbehalten

Begründet von Albert Langen und Th. Th. Heine

Bezugpreis vierteljährlich 4200 Mark  
Copyright 1923 by Simplicissimus-Verlag G. m. b. H. & Co., München

## Der Wucher

(Th. Th. Heine)



Und gegen dieses Untier kämpft der Staat mit papierenen Befehlen!



„Heute hat Schnucki zum erstenmal gesprochen. Was kostet jetzt die Milch? hat er gesagt.“

### Komödianten

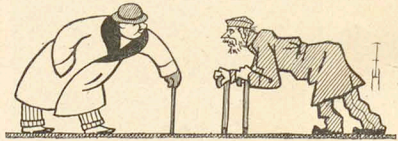
Von Eduard Thoren

Brack, der Schauspieler, drückte das weisse Fleisch seiner Schenkel in das Rosenkorn des Stuhles. Auf dem verwitterten Komödiantenschüssel lagen sorgfältig pomadefierte Haarsträhnen wie Moosflechten, die höhnisch aus uraltem Felsgeröll Lebensträfte laugten. Freigeibnis sah er, die aufstehenden, falligen Hände um die Knie geflochten. Welche Wette; geis Besinnung. Er schämte sich. Seine blaue rechte Lippen über dem wackelnden Gesicht zitterten. Nun wieder hier, wo ihn er früher nur zur Unterhaltung gekommen war! Wieder hier, degaduiert, defakstet, klammiert! Ein lässiger Bettler. Lungend im Wortraum des Agenten!

Ein Schwächling mit Perl, seinem Nachbar, wäre Versteigerung gewesen. Aber der Jüngling, an dessen Körper ein zerstückter Nagel wie zum Trocknen hing, brüllte ihm einige kurze Worte hin und wollte nicht mehr gestört sein. — Was er rauschten Kleiderchen! Hier gab es Weibchen! Rühriges Weib. Junge Cauter bebten über gedankenlose Schönheit vor jedem Frauenzimmer in der Stadt und stellten sich in den Brennpunkt der Blicke. Von Wohlth umschoren, grollten der gereiften Kollegen Kollatur durch den Raum. Ihre Züge waren manchenhaft gewonnen. In Notizen, Schätzen, Regimenter spülte der Tag die bleichen, verunglückten Gesichter herein, die mit flatterndem Blick über in sich versunken standen, iszen, gingen, kamen und warteten. warteten, bis eine erbauungsfolle Waise sie nahm und für ewig fortführte.

Sie alle getrieben von der Angst, sich zu ihrem Zug bekennen zu müssen. Unwirkliche, Kampenlicht in den Augen, geborgte Charaktere gleich Mänteln umgeworfen, und alle in den barförmigen Geflechtern gezeichnet durch die hässliche Glätte jener Vorträge, die nach Toten gemaht wurden.

Welt der Verkühlung und des Zufriedenheitens, wo Männer entarten und die Zücker Genuß sich zu Götinnen wandeln! Hier stehen ihre Tempel, die die öffentliche Preisgabe des Verleses feillegen, hier muß man an das Dogma



„Ich bin auch ein Kriegsbeschädigter. Ich habe im Krieg einen zu schweren Geldsack gehoben. Da habe ich einen Bruch davon bekommen.“

des jungfernlüch zarten Rufens glauben, beim Chorergang himmlischer Seine erschauern, andächtig dem Tritum der schwebenden Hüften folgen, vor den Räucherkerzen der Augen Opfer bringen. Sie, überall sonst zu irdlich zugig geraten, sind Ewigig geworden; ohne Alter wie das Heben der Wolken; unerschütterlich wie das beständige oder zerdrückende Meer; ihre unsterbliche Schönheit aus dem Verborgenen speisend wie der Fels den tauchenden Quell. Brack sah dieses alles vorübergleiten. Sein Mund verzerrte sich, so daß er einer Linie glich, die falsch gezogen wurde.

Man rief Perl. Seine bögere Gestalt strich durch das Gemüß. Brack schob sich hinter ihm her in den Vortragepsal.

Dort wartete neben dem Agenten der Intendant. Er machte große Gefächel. „Mein Herr, Sie sind mit gut aussiert. Was wollen Sie sprechen?“

„Aus Oberbergs Ugalino. — Was dort nicht verunglückt“, rief Perl, der Jüngling, klirrend und sprang zur Bühne empor.

Der Intendant pugte sein Monokel. Er äugte erwartungsvoll zu dem Buchschen hinaus.

„Ihr Mütter der Kinder und Säuglinge! Ihr Weiber mit zartflüchtenden Vesen! Menschengefächel! Rent zu Mond auf! Rent zu ihm auf, der höher als der Mond ist! Zu ihm, der eure Befehle hören kann! Klingt dem Allwissenden, daß dies Los ein Los der Kinder und Säuglinge ist! Und da blasse Bewohnerin dieses Gargels! Durchschneide die Weiden deines Ugalino! Wenn er stirbt, Hungers, Hunger! Stirbt, wo sie eine Verdammnis, die euch Gesamsamen, euch wider die duldende Unschuld Verchworene! nicht gebührt?“

„Der Mann ist unmöglich!“ zischte der Intendant.

Der Agent zog einen Zettel aus der Brusttasche. „Mein Dr. Rosenbaum hat ihn gesehen. In der Kassenbuch führt mehrere; Erbs begabter...“

„Interessiert mich nicht!“ unterbrach ihn scharf der Intendant.

Perl sprach leise in Eufasie Ugalino Schlußmonolog.

„Auf mich rausche dabei! Hungererbd aber! Ich bin müde und lebensaft! Hier sollt du den mercklichen Weibchen finden. Hier zerfließt er, bis die Gerächtsfoune diesen Staub erbeudt...“

„Seine Stimme gekelt wie eine Polzeigeflöte auf dem Jüngsten-Gerächts-Tag der Volkserweilen!“ spottete der Intendant. „Was geht ja an die Herren! — Und dieses Mienenstück! Der Perl schwebt schon im Zenit.“

Als Perl bebend von der Bühne kam, schüttelte ihm der Intendant die Hand. „Sehr brav, sehr brav! Aber ich kann mich so schnell nicht entscheiden. Sie werden von mir hören.“

Brack sah Perl fortzuschwanken. In dem dunklen Hintergrunde des dümmrigen Saales loderten sich seine Umrisse. Er schien eine Tür zu suchen, tastete wie ein Blindler an der Mauer.

Brack spürte Haß in sich gegen diese Menschen. Er folgte ihm, zog ihn am Rock.

„Junger Freund“, knurrte er. „Baron von Brandt wird Sie nicht engulzen.“

Perl fuhr herum. Seine Gestalt mit dem greisenhaft bodgedogenen Schultern schien zu wackeln. Er sah auf Brack herüber, phosphorigernde Blässe im Gesicht.

„Nein, niemand wird mich engulzen!“ lachte er hart.

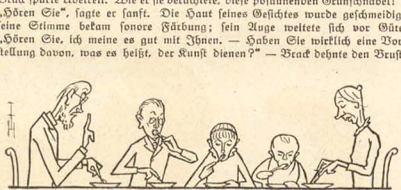
Brack wies dem stehenden Blick aus.

„Warum brachten Sie diese ausgefallene Sache? — Und so ... so aufregend?“

„Weil ich mich nicht verlassen will! Weil ich der Wahrheit, weil ich der Kunst diene!“

Brack spürte Unbehalt. Wie er sie verachtete, diese pfausenden Geinsschnäbel! „Hören Sie“, sagte er sanft. Die Saal seines Weichens wurde geschmeidig; seine Stimme bekam feinerer Färbung; sein Auge wackelte sich vor Güte.

„Hören Sie, ich meine es gut mit Ihnen. — Haben Sie wirklich eine Vorstellung davon, was es heißt, der Kunst dienen?“ — Brack bedante den Brust-



„Eßt nicht so viel, Kinder! Je mehr Nahrung der Mensch zu sich nimmt, desto weniger Raum bleibt für seine Seele!“

kaßen. Seine Stimme, die donnern wollte, knarrte. „Petrogenet! Kunst ist für die Schwahl, Kank, Dumst! Nur Hochpapier wagen zu sagen: ich will der Kunst dienen.“ — Hier knöpfte Brack seinen schwarzen Rock zu und krenzte die Hände über der Brust. „Mein Herr, wie wollen Sie sich von dem Verdacht reinigen, Hochpapier zu sein? — Der Wahrheit dienen! — Schauspieler Sie, der es allein durch Schamlosigkeit zu etwas bringen kann! — Der Kunst dienen! — Vermeffene! — Die Kunst läßt sich nicht von Euch bedienen; verbitet sich Eure Vertraulichkeiten! — Weil das Derrchen an einigen Abenden von der Dame gut aufgenommen wurde, glaubte es sich zum Liebhaber ananert? Die vollkommene Kanulariere haben auf ihrem Totenbette noch nicht getruft, wie weit sie bei der Schönen gekommen waren. Lieb angepfeilt Lebubub wollen auf Schmeinerfolge stanzbühn ihre Zukunft gründen? — Warum sitzen in unserer Gefängnisse mehr Dichter, als ich Finger an dieser Hand habe? — Weil sie ihre ethischen Werke verließen, um der Kunst zu dienen, ebe sie nur bei ihr vorgefallen waren. Nun müßten sie helfen, liegen, tragen, ja morben, wenn sie nicht verunglücken wollten.“

„Gut! Verstanden auch Sie es! Dieser Weg findet sich von selber.“

Brack, der mit dem Blick in die Ferne dasestanden dahte, hörte einen Brack. Perl war auf einen Stuhl geknien. Sein Kopf schlug hinterüber. Jäh straffte er den Oberkörper wieder hoch, fuhr mit der Hand über die Haare.

„Sie sind krank?“ fragte Brack in der Haltung eines Arztes.

„Ich habe Hunger“, sagte Perl.

Brack schmeig, griff in seine Brusttasche.

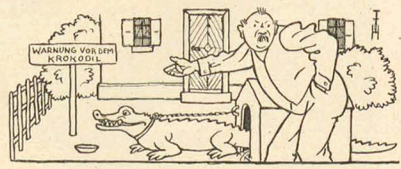
„Wie lieb Kalligen“, sagte er und steckte sein Fröhlich.

Perl machte fruchtbarlung. Dann ischleng er das Brot in sich hinein. Als es aus seinen Händen war, schämte er sich.

„Ich habe Ihnen nichts übrig gelassen.“

Brack wackelte ab. Er drehte sich und verließ Perl, ohne noch ein Wort zu sagen.

Perl wußte, daß Brack mit jedem seiner Gänge die Wahrheit gesprochen hatte, und er wartete auch, daß alles aus dem Gesicht und dem Auge gewonnen war. Einam sah er in seiner Rosenfarbe und dachte die sanften Gedanken der Hoffnungslosen. — Er vergaß, daß er hier am Fenster in die Dämmerung blickte und wartete. Spät erst, als die Gassen fertig wurden und in Dunkel wie unter Wasser sanken, kam Lou, seine Freundin, seine Schließin. Wie



„Die Handsteuer kann heute niemals mehr erschwingen. Glücklicherweise gibt es in den aufgehobenen zionischen Gärten billige Krokodile.“



aufgeregt sie war! Er vermochte nur müde nach ihr hinzusehen, während sie mit kleinen, jubelnden Worten erzählte, Baron von Brandt habe sie engagiert. Lange schwieg er. Sie beugte den Oberkörper weit über den Tisch und suchte seine Augen.

„Du gratuliert mir nicht?“

Ja, gewiß, er nähme sich die Freiheit. Mit ihm selber sei es ja nun vorbei... Sie unterbrach. Wollte ihm unarmen, küssen, tödnen, ermutigen. Brandt hatte ihr alles gesagt, nachdem auch er von Brandt engagiert war. Der Baron — dieser reizende Mensch! — er hatte Tränen in den Augen gehabt bei dem Bekanntnis des Alten: häßler als die Not

triebe ihn das Mißgefühl wieder zur Waise. In dieser rucklosen Zeit gelte es, der Kunst dienen, sich ihr zum Opfer bringen.

Hier geriet Perl, sich krümmend und seine Schenkel schlagend, in einen Lachkrampf und darauf in einen Hustenanfall, so fürchterlich, daß er sich erschöpft auf das Bett legen mußte.

Vou stand ratlos neben ihm, wollte helfen, zerriß vor Nervosität ihre Handschuhe und wußte nicht, was tun. Perl schloß die Augen.

„Was nur, Vou. Geh den Weg deines Fleisches. Er führt in warme gräßliche Kissen. Ich bin schon weiter, ein Stockwerk tiefer, wo man hart, kalt und allein schläft. Geh. Komm nicht wieder.“

Er stand auf, schob sie zur Tür. Vou fand sich nicht zurecht bei diesem sonderbaren Abschied von ihrem sonderbaren Liebhaber und war schließlic erleichtert, als hinter ihr das Geräusch des umgedrehten Schließels sie jeder weiteren Verpflichtung zu handeln entsoh. Edmünd häßte sie die Etiegen hinunter. Es war Zeit, sich für das Couper mit Baron Brandt umzukleiden.

Perl streckte sich auf seinem Lager zurecht. Graue, stielbläue Schatten flogen lautlos zum Fenster herein und umhüllten seine Welt. Langsam, ständierend sprach er die Worte: „Auf mich / rauh da / hiel / Hünger / tod da / hiel / Ich bin / müde und / leben / läßt.“

## Frankreich übernimmt im besetzten Gebiet die Eisenbahnen in eigene Regie

(Geführung von G. Götting)



## Wohnungsnot und Ehe

Dem Kover ist seine Geliebte während des Krieges untreu worden. Nach der Heimkehr hat er sie nicht nur verprügelt, sondern Gleichen mit Gleichen vergolten. Daraufhin ging sie ihm durch; und nun war er in Verlegenheit, ohne Hausfrau. Bis er sich pfiffig hinter das Wohnungsamt stellte. Das bot ihm seine eigene Frau als Zwangsmiträterin zugewiesen, und nun leben beide wieder einträchtig und vergnügt.

Das ist aber noch gar nichts: Die kriegsgetaunten Eheleute Munginger in der Dolgstraße 13, dritter Stock, haben sich nicht zueinander finden können. Und da es wirklich nicht miteinander auszuhalten war, sind sie geschieden worden. Aber nun findet keines von beiden eine andere Wohnung. Also blieben sie halt noch beisammen. Und da die Wohnung nur ein Schlafzimmer hat, setzten ihre Betten noch nebeneinander. Jüngst deutete Munginger am Stammtische ganz verfohlen die Frage an, wie es rechtlich stünde, wenn eine geschiedene Frau ihrem früheren Manne ein Baby bräute.

Aber das ist noch gar nichts: Die ehefame Jungfrau Kregentia ist in den Jahren, in denen sie fürchten muß, wohl noch einen neuen Liebhaber, aber keinen Ehegatten mehr zu bekommen. Jüngst vertraute sie (außerhalb der Bäckerhanden) einem Sekretär des Wohnungsamtes an, daß und unter welcher Voraussetzung sie bereit wäre, einen ihrer zwei Zimmer für das Gemeinwohl, in Befehl eines adäquaten mäßigsten Herren, zur Verfügung zu stellen. Und was meinen Sie? Heute hat sie nicht nur vermietet, sondern ist auch schon aufgeboten.

H. P.

## Die Ehrenkompanie

(Karl Dreuß)



Die Freundin des Herrn Generals wird in ihre Standquartier eskortiert.

## Von der öffentlichen Meinung

Auf Seite eins wird glühend betont die Einheitsfront.  
Auf Seite zwei wird der Soj verachtet und Marx geschlachtet.  
Dann handeln die Seiten drei und vier von Rino, Cuno und Märzbeier.  
Der Weidenbericht malt Grau in Grau: die Deutsen leben noch immer flau.

Doch im Hinterland, bei den Intereten, tummeln sich munter die Preispiraten...  
Und Tag für Tag der gleiche Sams zur sittlichen Erhebung des Pöbelsams.

O Mann, vom Bucher ausgeflogen, vom Hellen und Herren frumm gezogen, glaubst du, dies tägliche Schlammbad sei eine antiseptische Arznei?

Den Spießer nur in die erault es, den Meindchen aber, den erlicht es, wenn du nicht schleunigst ihm entnast und darfuß zu die selber hind'ft (wobei natürlich diese Spähre zunächst voranzuziehen wäre).

Katzenheft



*Holt' Zörfun und Blind  
mit Tebeco opfund!*



STEIGERWALD AKTIENGESELLSCHAFT  
(LUCCA COMPANY) HEILBRONN a. N.

Der kalten Witterung Wirkungen sind erfolgreich zu bekämpfen durch

## ROSMAROL-SALBE

ein neues, prompt und sicher wirkendes Mittel gegen **Rheumatismus!**

**PERNIONIN-SALBE** // **PERNIONIN-TABLETTEN**

Neue vorzügliche Mittel gegen die verschiedenartigen Frostschädigungen

/// Zu haben in den Apotheken. /// Frostballen etc. :/

Prospekte durch

Chemische Fabrik Krewel & Co., Act.-Ges., Köln a. Rh. 29.



**·N·G·I·**  
GENUA

Der Luxus-Turbinendampfer  
**GIULIO CESARE**

22 000 Tonnen, 4 Schrauben,  
Geschwindigkeit bei der Probefahrt 20,84 Seemeilen per Stunde,  
der „Navigazione-Generale-Italiana“ fährt ab Genua am

**2. Mai** nach Barcelona, Rio de Janeiro,  
Montevideo und Buenos Aires

Genua—Buenos Aires . . . . . in 13 1/2 Tagen

**20. Juni** nach New York  
**31. Juli** (über Neapel)  
**7. September**

Genua—New-York . . . . . in 10 Tagen  
Neapel—New-York . . . . . in 9 Tagen

Auskünfte erteilt in München: Die Vertretung der „Navigazione-Generale-Italiana“ in München, Maffei-Str. 14, Telefon 27464; Kaufhaus Oberpollinger Abt. Reisebüro, Neuhauser-Str. 44/46. In Berlin: Unter den Linden 47.

**Bayr. Motoren Werke AG. München.**

**EXPLOSIONSMOTOREN für alle ZWECKE**

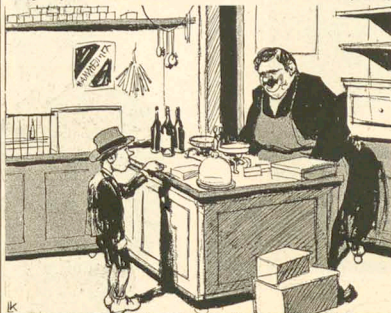
**Graeger Sekt Hochheim a. Main**







**Scharfe Kontrolle**



„Bitte schön, für zwanzigtausend Mark Umbruger. Aber gut ab-  
g'woog'n, mit hamn a Gefesfrog' dahomein.“



Leitz-Prismenferrohre  
für Jagd und Sport  
Ernst Leitz Optische Werke  
Wetzlar.

**Waldorf-Astoria Cigarette**

**Yohimbinsecithin**  
auf wissenschaftlicher Grundlage aufbereitetes an-  
gebendes Kräftigungsmittel. Gestirnschreibung und  
Erwin durch Apothekern A. Maaz, Hannover 1.

Absteigende  
Ohren  
wird durch  
EGOTON  
sofort allein  
gesund ge-  
löst. Ein ganz  
Erlaubt gesünder  
Prospekt gratis und franco.

**J. Rager & Beyer, Chemnitz N. 65 1./Sts.**  
Lager und Vertretung für die Todesländer Emanuel Kaezi, Pilsen, 1-199.

**HERZ**

Neuzeitliche Formen  
in altbewährter Qualität.

Wir bitten die Leser, sich bei Bestellungen auf  
den „Empfehlismus“ beziehen zu wollen.

**Energierlosigkeit**  
Angst, psych. Impulsen,  
Konzentrationsstörungen,  
Alkoholisieren, Kopfschmerzen,  
Halluzinationen, nervöses  
Stottern, Zwangsvorstellungen,  
Sektisieren lassen sich am  
besten durch hypnolitische  
Behandlung heilen. Interessante  
Brosch. über Heilerfolge durch  
Suggestion von erster media.  
Autorität zu beziehen gegen  
Einsendung von Mk. 100.— v.  
Verlag **Krauss & Heiler**  
& Strube, Halle a. S.

**Bandwurm**  
mit Kopf u. andere Würmer  
einstufig ohne Hungerkur!  
Vertrag. Sie käuflich gegen  
Mk. 100.— in Kassenschein.

**Wurm-Rose, Hamburg II a 258.**

**SOENNECKEN**  
RING-  
BÜCHER  
DAUER-NOTIZBÜCHER

**Ohme-Perzellen**  
Nieder-Salzbrunn

Gebrauchsgeschirre  
allererster Qualität  
für Haus- u. Hotelbedarf

GERMANY  
OHME

Zur Messe in Leipzig:  
Städt. Kaufhaus, Erdgeschoss 24.

**Jch bin rasier**

Rasier-  
Klinge

**Guerrhahn**

Zu haben in allen ein-  
schickigen Geschäften.  
Direkt aus dem Wieder-  
verkauf.

Schramberger Uhrfedernfabrik  
Ü. M. S. H.  
Schramberg (Wartburg.)

**Lechner's Fettpulver**

Unvergleichlich der gesündeste  
Fett der Erziehung einer  
Fülle von Früchten. Fett u.  
Pflanzliche Fettsäuren. Fett-  
pulver. Lechner's Fettpulver.  
F. Lechner - BERLIN SW 68

**KALODONT**  
stets unvergleichlich gut!



**Hassia**  
Die elegante Fußbekleidung  
SCHUH-FABRIK HASSIA A.-G. • OTTENBACH AM MAIN

**Delpy**  
LIKÖRE

ATELIER  
MOOSÉ

**Edelliköre-Weinbrand**  
ADELBEV & CO.-A.G. BEDLIN-N-76 JOHANNISST-D-18/10/14/15



## Khasana

STETS WILLKOMMENE GESCHENKE  
für Damen ebenso geeignet wie für Herren, Luxusbedürfnissen dienend  
sowie praktischen Zwecken. Den höchsten Anforderungen gewachsen.

### KHASANA-ERZEUGNISSE

- |                        |                             |
|------------------------|-----------------------------|
| Khasana-Parfüm         | Khasana-Toilettewasser      |
| Khasana-Puder          | Khasana-Zimmerparfüm        |
| Khasana-Haut-Crème     | Khasana-Kopfwasser          |
| Khasana-Lotioner       | Khasana-Schwammseife        |
| Khasana-Sachets        | Khasana-Kristallbrillantine |
| Khasana-Sau de Cologne | Khasana-Seife               |

Jeder dieser Artikel ist mit dem allbeliebtesten Khasana-Duft parfümiert. Sie sind in vielen 1000 Geschäften erhältlich.

DR. M. ATBERSHEIM  
FRANKFURT A/M



# L. WOLFF ZIGARREN



# SEIT 50 JAHREN BEVORZUGT

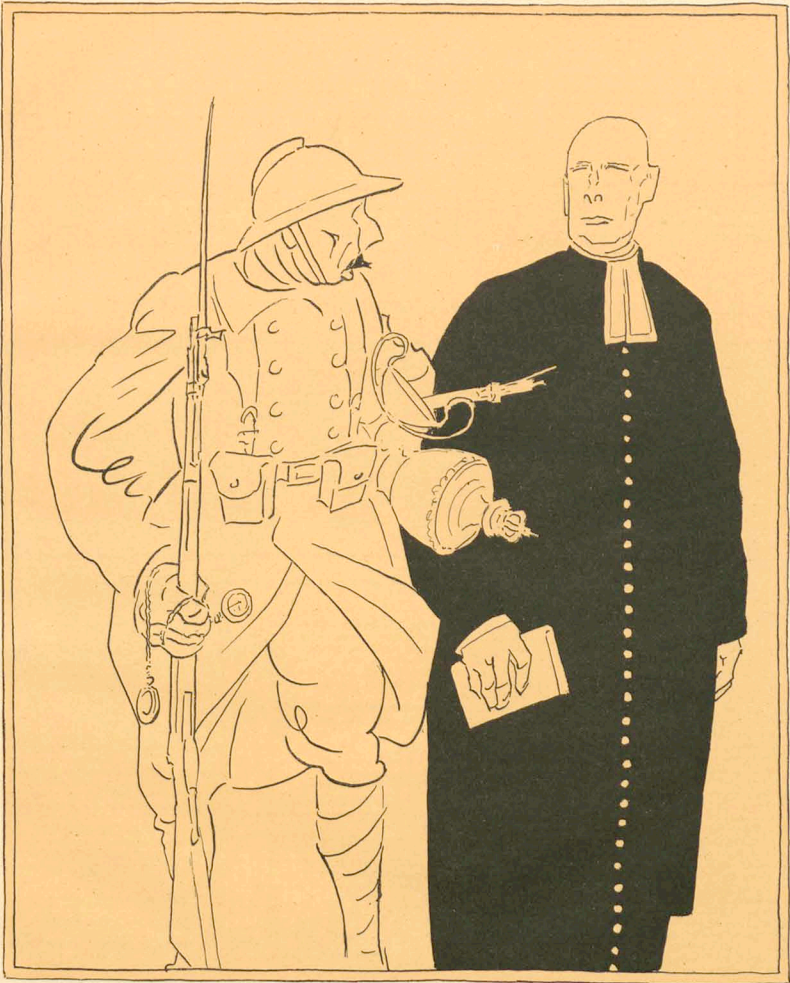
Der »Simplicissimus« erfindet wöchentlich einmal, Befehlungen nehmen alle Buchhandlungen, Zeitungsgeschäfte und Postämter jederzeit entgegen. — Bezugspreise freibleibend; die Einzelnummer 350 M., 1 Monatsabonnement 1400 M., das Vierteljahr 4200 M., das Vierteeljahr bei direkter Zustellung in Deutschland u. Österreich 5900 M., pro Monat 1960 M., Creditloswinkel, Jugoslavien, Rumänien u. Uebersee pro Quartal 10000 M., Finnland 7900 M., Letland, Polen u. Litauen 8000 M., nach Holland 8 H., Dänemark, Schweden, Norwegen 8 Kr., Schweiz 8 Fr., Italien 15 L., Großbritannien 8 sh., Frankreich, Belgien, Luxemburg 15 Fr., Spanien 8 Ptas., sonstig das Bureau in detaillierter Werbung.

Lichtdruckausgabe in Deutschland und Österreich das Vierteljahr 7000 M., bei direkter Zustellung in Rolle 12300 M., alle übrigen Länder das Doppelte der einfachen Ausgabe.  
Anzeigenpreis freibleibend: 500 M. für die typsetzte Nonpareille-Zeile. — Alleinigkeits-Annahme durch landliche Zweiggeschäfte der Annoncen-Expedition von Rudolf Mosse.  
Redaktion: Dr. R. Oberst, Dr. H. H. Blach, Peter Scher. — Verantwortlich für die Redaktion: Peter Scher, München.  
Verantwortlich für den Inhaltsteil: Max Hainl, München. — Simplificissimus-Verlag G. m. b. H. & Co. Kommandit-Gesellschaft, München. — Redaktion u. Expedition: München, Hubertstraße 27.  
Druck von Strecker & Schröder, Stuttgart. — In Österreich für die Redaktion verantwortlich: Johanna Pfälzner, Wien VI. — Expedition für Österreich bei J. Rada-L. Wirtl, Orlauer 28.



# Du sollst nicht stehlen!

(Zeichnung von C. Goltzmann)



„Kennen Sie nicht das siebente Gebot?“ — „Für uns Franzosen gelten die deutschen Befehle nicht.“

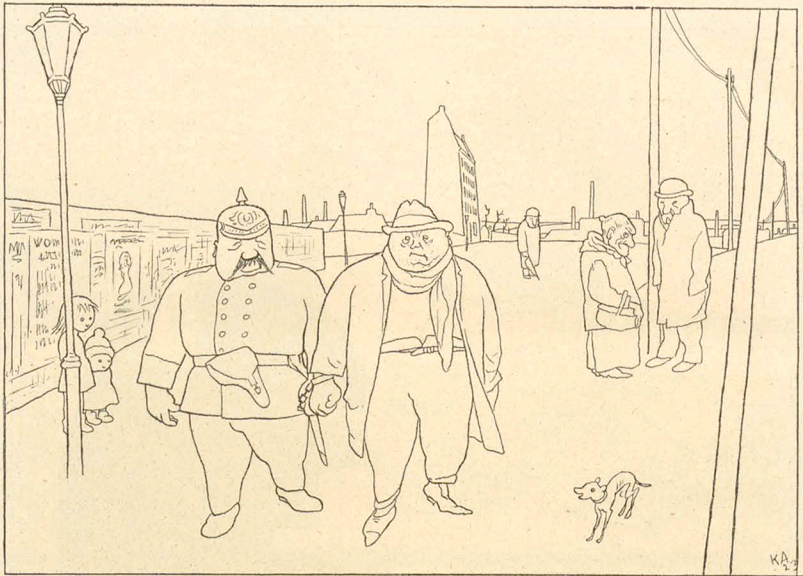
## Gloire

Täglich gibt es jetzt zu sehn —  
doch sie lassen es sich schwer bezahlen —:  
fremde Tiere, die wie Menschen gehn  
und mit Schießgewehren prahlen.

Nur im Gegensatz zu früheren Tagen,  
wo der Führer sich zur Erde bog,  
wenn man einen Nadel zog,  
darf er jetzt mit Peitschen um sich schlagen.

Dieses ist, o Publikum,  
eine gottgefugte Wendung:  
Kommt der Mensch im Affen zur Vollendung,  
ist er Sieger und — nach Nietzsche — dumm.

Goltzmann



„Schnau's den an, vier Millionen hat er gestoh'n!" — „Jaja, die kleinen Dieb' hängt ma, die großen läßt ma lauf'n.“

**Der Erfolg**

Von Peter Echer

ZiP ist doch woch Moralit.  
 Er konnte außer sich geraten, wenn er stramme Männer, die eifenschnell gut gefächelt hatten, klappten Männern, die eifenschnell leben lange nicht mehr wußten, was ein Fräusid ist, mit murriger Stämme: „Kopp hoch!“ zurufen hörte.  
 Der Anblick einer von Ecksäten und Galselbröten steigenden Schaufensterauslage mit einem Dugend hobblowaliger Leute vor und einem Duzend knallbunziger Leute hinter der Scheibe konnte ihn trüblich stimmen.  
 Er hatte — mit einem Wort — keine Anlange zu kraftvoller Lebensbejahung, und es gab Leute, die ihn für einen heimlichen Dapfisten hielten. . . doch muß man festlich nicht den Leuten glauben; die nehmen immer gleich das Gächlinne an.  
 Einmal hatte sich ZiP von einem Bekannten, der ihn für freich-fürblichen Lebensbejahung wiedergeben wollte, zum Besuche einer vornehmen Haushalte überreden lassen, in der es in der Tat überaus beladen zuzug.  
 Viele stramme Männer, denen man anfab, daß sie immer gut frächsteten, woch sie in frächlicher Aufregungheit die Gabe ausgenugt hatten, vielen klappten Männern geben sie woch wegzufschuppen, wie sie gefachnt haben würden, um auch gut frächstenden zu können, viele stramme Männer also soßen mit schindrigen Maßdachs hier und tranken auf Weine.  
 Eine Kapelle machte anregende Musik, und dann und wann trat jemand auf das Podium, um etwas Zuversichtliches, Stimmunghebendes vorzutragen.  
 Zwischenbüch postierte auch mal ein kleiner Zwischenfall, indem ein Herr, der zweiel Zugrunde mit Gsch gekommen hatte, plötzlich einem andern Herrn, der für die Zweckmäßigkeit zu wenig getrunken hatte, die Besoldung ins Gesicht schleuderte, er habe das Wasserhand befehligt, was jener aber durch Befundung der eigenen Begleitnisse des Aufklärers als Verstum erweisen konnte, denn er hatte im Orgentel kermert: „Wie muß man die Kranzonen halten, daß man so in den Zugrunde wüden kann!“ Da fuhr und gut, der Fall war zur Verurteilung aller geklärt. Die

Herrn waren vergnügt. Die Damen befanden sich auch in ständiger Seelenhaltung, was einige schon äußerlich zum Ausdruck brachten, indem sie die Beine auf dem Tisch hielten. Da erregte sich etwas, das unsern ZiP, der über alles dieses schon in bedeutliche Zustände geraten war, vollkommen danielerworf.  
 Ein Fräusidenerlebnis in einem bedrückenden Phantasteloch auf dem Podium und lang ein Couplet, dessen Refrain:

Oh arm, oh reich,  
 wie fühlst du gleich  
 im Herzen heiß;  
 Wie halten Hand um jeden Preis!

von allen Herren und Damen unter frächlichen Profzen und von Band- und Fußgächmer begleitet im Chor mitzugesungen wurde.  
 ZiP, der Moralit, schämte, und ob sein Bekannter ihn auch nicht aus den Augen ließ und sich Mühe gab, beruhigend auf ihn zu wirken, war er plötzlich doch verwundunden und — wer bestrebt das Entfren des Anders! — erschien auf einmal mit Gschöll oben auf dem Podium.  
 Im Augenblick war alles still. Eine Dame nahm vor Verblüffung sogar die Beine vom Tisch, und die Herren klemmten ihre Uhrgläser fester ins Auge.  
 Da brüllte auch schon der schäumende ZiP los: „Ach — ihr Gschell! Das ist euer Patriotismus! Schwab und Schande!“ Pumm, bumm, bumm — kurz und gut: eine Abzackung a Capra Circa-Nede mit schäumender Übergangsgesteue vorgetragen und von Gschillationen unterlegt, wie man sie sich überalender nicht vorstellen konnte.  
 Als er fertig war, fierte er noch ein Moment freuchend ins Publikum und schüttelte die geballten Hände drohend gegen die Leute.  
 Der Erfolg war überalend. Die Damen frächsteten außer sich vor Entzissen in die Hände; die Herren mislereten und trampelten; begeisterte Stimmen riefen: „Famos!“ „Voller Knobel!“ „Fäufchid echt!“ „Was ist noch mal maden!“  
 Als der vollkommen kontnerierte ZiP vom Podium herunterstampte, nahm ihn auch schon der entzissene Direktor in seine Arme und sagte aufgerent: „Ich bitte Ihnen sehr — fäufchidantend zum Abend. . . aber Sie dürfen nat bei mit aufstren!“

**Sonntags**

Du redest. Du redest doch auch zu mi? Die Kangel ist so hoch entfren.  
 Was redest du auf Unstelmich zu mir!  
 Ich habes doch nie Pateinsich gelert.  
 Was redet du so düstler und fremd? Ende doch einmal laut!  
 Was trübst du für ein feuchlich Senn?  
 Damit wir bangen? Damit uns graut?  
 Was gebst du so um den Drei herum. Um den fassigen, würdigen Drei?  
 Ich war so froh; nun bin ich dumm Und rüste die gern das Senn entwei.  
 Und läst dich gerne spilttenack,  
 Berweilenden Gschäfte,  
 Ich bin vieldelst vom Zuefel gepad,  
 Aber er tut mir nichte. Joseph Klinginger

**Sachsen-Kinder**

Von Ernst John, Leipzig

Also, mit logen alle gemittlich in der Stube und rieten Rästel. Aber eins wachte, mußte sich mit untergeschlagene Beinen in die Mitte setzen. Zunächst etwas für die ganz Kleinen. „Was ist das? Es hängt auf dem Baum, sieht blau aus und meine Mutter recht Pateinennus davon?“ Nach den Stilletrügen kommen die Jungmannen an die Reihe. „ZiP ging's los, Rästel, die der Vater vom Gemittlich mit beimgedracht hatte, Rästel aus Gschmuttere Handverb, selbstbeigertete (von den Kindern „Hausmadernadeln“ genannt) und Rästel, die selbst der fcharfslinige Mattematikus nicht zu lösen vermocht hätte, lo verlicht waren sie. Da setzte sich Marieden Nidde in den Kreis. Marieden ist ein unfrächliches Mädchen. Ihre Vorleser müssen aus dem Paradies direkt nach Gschalen gekommen sein.  
 Marieden gebietet Ernst: „Du heerst amal druff. Was ist das?“ „Stück an der Wand um hadd Blieschen offen Baude! Du was ist das, ha?“  
 Es hängt an der Wand und hat Blüten auf dem



Paule! Ist das nicht herrlich? Können Sie das Melkessen besser umfieren? Na, das kann niemand. Das kann nur eine kleine Sächsin. Bitte beugen Sie in Zukunft nicht mehr zu einem Sächsen-Pogrom.

Paul Wandlich und ich stolzen durch die Straßen. Paul ist trotz seiner zwölf Jahre ein großer Kannibalenjäger. Hat drei Schäle voll. Alle Kassen. Und weiß Felsch. Aber Karte, Form, Fehler der Karnickel sprechen nie Handlung. Dann legt Paul seine Wiegebille fester, nimmt die Pfoten aus der Tasche und wird ganz Chronometrierer. Möglichst genau er ab. Er ist ihm etwas Wichtiges eingefallen. Etwas sehr Wichtiges. „Du — — — ich denke grade dran. Naß mal off. Ich habe nämlich eine Höhn derbeeme. Die is fett, die kamme gleich in die Pflanne Füllchen. Du, sage mal, werste niemanden, der tauscht? Ich könnte nämlich einen Boß gebrauchen. Wieste, so'n Silberbaarten. Vom täglichen Gebrauch . . . Ahm so'n richtigen Gebrauchsboß . . . Das heißt, das machst ich nicht, das machst mein Vater! . . . Werste du niemanden?“ Ach bitte, sehen Sie doch mal zu Hauie nach, ob Sie für Wandlichs Paule einen Silberbaarten Boß haben. Für den täglichen Gebrauch.

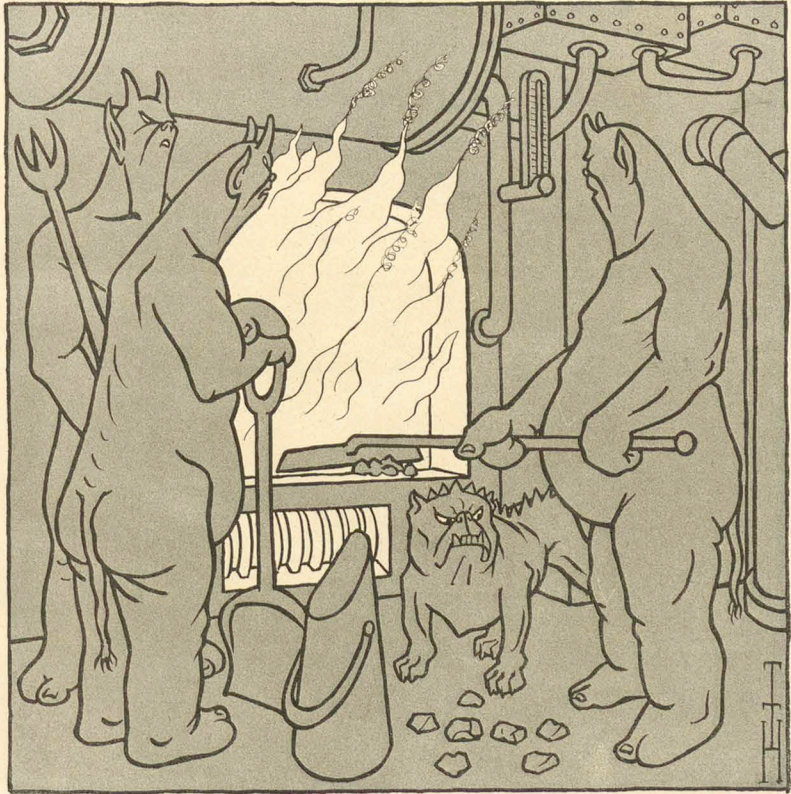
Auf der Straße steht ein Esel. Davor ein paar Jungens. Duffe Marke. Nebenangens dreifig Geißler, Papierfaß unter den Arm geklemmt und grüne Äpfel tauend und spuckend. Der Reife nach macht jeder „J-jaba“ und nicht mit dem Kopf. Der Esel mach't's prompt nach. Die Jungens halten sich den Bauch. Der Nächste: „Na, paß off, du dummes Luder: J-jaba.“ Der Esel: „J-jaba.“ Wieder der Nächste: „Horch droff, du Schakfopp, jetzt machst du's zweimal hintereinander: „J-jabapp. J-jaba.“ Der Esel: „J-jaba . . . J-jaba.“ Der Jubel kennt keine Grenzen. Kommt ein älterer Mann vorbei. Wädhig, väterlich — freng, salbungsvoll. Sozusagen Rathion der Weite ohne Drogen. Sogt: „Hör einmal, Kinder, laßt doch nun endlich einmal den armen Esel in Ruhe. Er ist doch schon ganz heiß geworden.“ Die Jungen wenden sich unwillig reckant um. Dann spricht die älteste der Kanakillen spöttisch läßt: „Pfif, Sie wolln wohl ooch amal dran-tommen?“

### Auslandsdeutsche, fürbert die Lügenabwehr!

Die Franzosen arbeiten mit allen Mitteln, um die anti-deutsche Propaganda in der Welt mehr oder weniger zu lassen. Sie rechnen damit, daß die Deutschen infolge des Valutasturzes die Mittel zur Abwehr nicht aufbringen können. Der bekannte Herausgeber des Kunstmarks, Prof. Dr. F. Avenarius, der sich schon während des Krieges selbstlos und unermülich in den Dienst der Lügenabwehr gestellt und aus eigenen Mitteln mehrere Abwehrschriften herausgegeben hat, die in englischer und spanischer Sprache der deutschen Sache gedient haben, gerichtet sich weiterhin der mühevollen Sichtung- und Abwehrarbeit zu widmen. Er wendet sich an alle Auslandsdeutschen mit der Bitte, ihn zu unterstützen. Auslandsdeutsche! Die feine Valuta, die uns abnimmt, gibt euch die Möglichkeit, der deutschen Sache und damit auch selbst zu dienen. Überweilt Beiträge in ausländischer Währung an das Konto „Lügenabwehr“ bei der Deutschen Bank, Filiale Dresden-Blasewitz.

### Frankreichs Freunde

(26. 25. Seite)



„In der ganzen Hölle haben wir höchstens noch für acht Tage Brennmaterial. Wenn es nicht bald wieder Reparationskosten gibt, müssen wir das Fegfeuer angehen lassen.“



## Vom Tage

In Düsseldorf ist für einen unverheirateten französischen Offizier eine herrschaftliche Fünfstimmerwohnung beschlagnahmt worden, weil der plebejische Träger gleich in Begleitung seiner Großmutter, seiner Mutter, zweier unverheirateter Schwestern und einer verheirateten Schwester nebst zwei Kindern abnungsgeraubt-todesmützig angerückt gekommen ist, während denn freilich bei uns, im Deutschland der

immer grauenhoffer sich auswachsenden Wohnungsnot, „Utahne, Großmutter, Mutter und Kind in dampfer Stube belämmen sind“.  
... „Hör ihr's, wie der Donner stollt?“ O.

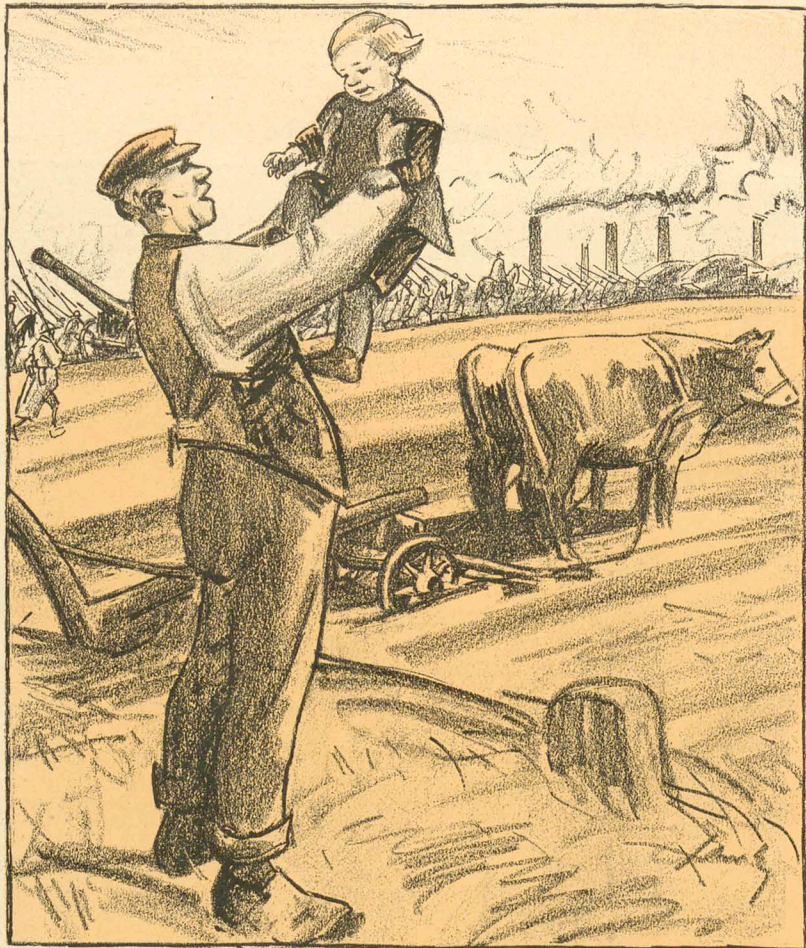
Unter Ludwig XIV. „réuniete“ man — was aber ein Schreiblehler war; denn tatsächlich ruiniete man.  
Und ebenso sind Poincarés „Sanctionen“ ertho-

graphisch anfechtbar, weil sie mit dem Wort Cantk = bellig nichts zu tun haben, sondern ohne Zweifel von sang = Blut abgeleitet sind. O.

Früher hieß es: c'est la guerre; jetzt heißt es: c'est la paix.  
Eins steht affekrat so aus wie das andre.  
Wer will da noch behaupten, die Franzosen verfländen es nicht meisterhaft, die Gegenstände zu überbrücken? O.

## Frei will ich sein!

(Zeichnung von Wilhelm Scholz)



Meinen Jungen im Arm, in der Faust den Pflug,  
Und ein fröhlich Herz, und das ist genug,  
Frei will ich sein.

(Versen von Villenbrand)